

Leipzig. Die Zeitung erscheint täglich Abends. Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes.

# Deutsche Allgemeine Zeitung.

Preis für das Vierteljahr 2 Thlr. Insektionsgebühr für den Raum einer Seite 2 Ngr.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Geseß!»

## Uebersicht.

**Deutschland.** \*\* Aus Mitteleuropa. Die Literatur als Ausdruck des Volksbewusstseins. \* Freiburg. Der Landtag. Trennung der Justiz und Verwaltung. Die Mittelbehörden. Luxemburg. Berathung des Landtags. Oldenburg. Das oldenburgische Contingent will keinen Branntwein. \* Frankfurt a. M. Graf Cancrin. Die belgischen Gesandten. Rothschild. Die Brottäre. Die Kernte. \* Frankfurt a. M. Eine neue Judensekte. Ehen zwischen Juden und Christen. Dr. Kuhlmann. \*\* Hamburg. Jastram Enitger. Politische Indifferenz.

**Preußen.** \*\* Berlin. Dankadresse der Juden an den rheinischen Landtag. Die Charité. Das Intelligenzblatt. Das Fest des Lehrbataillons. Verordnung wegen der Silbergrößen. \* Posen. General v. Grolmann. Die polnischen Juden. Der Panславismus. Nachrichten von Warschau.

**Oesterreich.** \* Wien. Personalien. Adelsgesuche. + Wien. Verlegung der Börse.

**Spanien.** \* Frankfurt a. M. Die Königin Isabella soll nach Saragossa geführt werden. \* Paris. Der Aufstand in Aragonien scheint um sich zu greifen. Er ist auch in Sevilla durchgebrochen. Barcelona fürchtet ein Bombardement. Turbano ist bedrängt. In den baskischen Provinzen sind die Versuche zur Aufwiegelung der Truppen gescheitert.

**Großbritannien.** Unterhaus: die Waffenbill. Das Armeengesetz. Rebekka und ihre Töchter. Briefwechsel mit dem Könige der Sandwichinseln.

**Frankreich.** Pairskammer: Zuckergesetz, Bewilligungen. Deputiertenkammer: Emancipation der Sklaven. + Paris. Die Emancipation der Sklaven. = Paris. Die Vertagung des Eisenbahnprojects. Die Geschäfte der Kammern. Das Zuckergesetz.

**Niederlande.** \* Amsterdam. Das Herzogthum Limburg. Neue Wahlen zu den Generalstaaten. Der Finanzminister.

**Serbien.** \* Von der serbischen Grenze. Schlechte Aussichten für Milosch.

**Sachsen und Industrie.** \* Frankfurt a. M. Börsenbericht. — Sächsisch-Bairische Eisenbahnfrequenz. \* Mainz. Getreidewucher.

**Kundigungen.**

## Deutschland.

\*\* Aus Mitteleuropa, 2. Jul. In neuester Zeit ist es vielfältig zur Sprache gebracht worden, inwiefern der alte Lehrsatz: „in jeder Literatur, welche eine Nation ausübt, sei das Bestreben derselben enthalten, ihrem Bewusstsein den entsprechenden Ausdruck zu verschaffen“, sich auf die politische, namentlich auf die Tagesliteratur, den Journalismus, anwenden lasse, und ob und inwiefern dieser als Organ der „allgemeinen Meinung“ betrachtet, als Repräsentant derselben anerkannt werden müsse. Die Antworten hierauf sind sehr verschieden ausgefallen, je nachdem die Streiter die Leistungen und präsumtiven Wirkungen des Literatur-Organismus, oder die individuellen Einflüsse der dabei bethätigten Werkmeister und Gesellen ins Auge faßten, je nachdem sie bei der industriellen Partie betheilt oder nicht betheilt waren, oder: je mehr oder weniger sie ihre Partei, ihre Ansichten, ihre Interessen, ihre Wünsche und vor allem Andern ihre Absichten darin vertreten fanden. Zwischen den beiden äußersten in Betracht jenes Fragepunktes sich schroff einander gegenüber erhebenden Gegensätzen trieben sich eine Menge Meinungsnuancen, theils verstockten, theils versöhnlichen Gemüthes, um ein Justemilieu herum, welches in Mitte dieses Jeters vor der Hand die klügste (?) Partie ergriß und — schwieg. Um die Versöhnung dieser Nuancen kann es nicht zu thun sein; ohnehin erweisen sich die kleinsten Differenzen oft grade als die hartnäckigsten, denn je weniger gewisse Potenzen, ihrer Natur nach, die Kraft besitzen, sich entschieden abzustossen, um so weniger kann man auch bei einem Wechsel der Verhältnisse auf ihre Fähigkeit rechnen, sich auf die Dauer anzuziehen. Bei Gegensätzen handelt es sich dagegen schon nicht mehr um Abweichungen; hier ist Polarität und Entschiedenheit, das Kind hat einen bestimmten Namen, und was sich drüben Wahrheit nennt, heißt diesseits Irrthum, wird wol auch vom Parteihaf Lüge genannt. Solche Extreme sind in der politischen Literatur die fast unentbehrlichen Wegweiser und Meilenzeiger, während die schwächern Nuancen wie die Streifsteine zuschneiden oder wie Schuppfähle, wenn die Nacht hereinbricht, gänzlich unsichtbar, und so nicht selten dem arglosen Wanderer gefährlich werden.

Aber grade die entschieden sich widersprechenden Richtungen sind es, welche allermeist die Behauptung veranlassen, daß die Literatur, nament-

lich die politische, nicht als der Ausdruck der in der Gesellschaft zum Bewusstsein gekommenen Ueberzeugungen anerkannt werden könne, daß die Gesinnung des Volks und die Tendenzen der Publicisten ganz verschiedener Natur, und die Tagesblätter eigentlich der Schallbecher wären, aus dem „ein Egoismus um den andern verlangsamt heraus-spricht“. Daß dies so sei, ist der Incidenzpunkt, in welchem beide Meinungsantipoden einverstanden (?) sind, um über die Ursachen, weswegen es so sei, erfolgreicher mit einander zu streiten. Die verschiedenen Elemente, so sagen die Einen, aus welchen sich die politische Literatur einer Nation nährt und gestaltet, können nur bei naturgemäßer Entwicklung, indem jedes für sich seine eigenthümliche Ausbildung erlangt, endlich aus der einseitigen Vollenbung in den harmonischen Einklang des literarischen Ausdrucks treten, der dann auch alle wahren Momente des Volksgeistes in sich enthalten wird. Auf dem Wege dahin muß sich schon zeigen, auf Seite welchen Elements die Mehrzahl der Stimmen ist. Dagegen wird eingewendet: daß, so lange eine Literatur im Bildungsproceß begriffen, so lange sie auch befangen ist und die allgemeine Meinung, welche sie schon zu vertreten vorgibt, consequent bei ihr noch nicht vorausgesetzt werden könne; daß auch die Vota des Geistes nicht zählen, sondern wiegen. Die Antwort darauf ist: daß die Wage bei der Gemeinde sei, beim Publicum, und dieses zu entscheiden habe. Wer falsches Gewicht gäbe, würde keine Abnehmer finden. Es handle sich nicht um Principien, Tendenzen, Gedankenkreise, in welchen die Literatur allerdings zeitweise oft befangen wäre, sondern um Interessen. Diese zu vertreten sei eben der Beruf der Literatur, und dies könne nicht anders geschehen, als wenn sie der Ausdruck aller Denkweisen würde, die, wenn sie die Wahrheit sind, zum Gedankenkreise durchbrechen, wenn sie Irrthum, in ihnen untergehen würden. Das sei der natürliche Proceß. Hierauf die Duplik: daß es sich allerdings um Interessen handelt, aber eben darum die politische Literatur, wenn sie der Ausdruck der Volksüberzeugungen sein will, nicht sowol die Mannichfaltigkeit der Ideen als vielmehr die Mehrheit der Thatsachen für sich haben müsse, gegen welche nichts aufkommt und die nicht durch die Mehrzahl der Stimmen, sondern durch das Urtheil der Verständigsten und Unbefangenen erkannt werde.

Nun tritt, zu noch größerer Verwirrung, in Frankreich, in Paris, ein Mann auf, gegen dessen Kompetenz, so viel die Kenntniß des Presorganismus anlangt, Niemand, von welcher Farbe er auch sei, etwas einzuwenden haben: St.-Marc Girardin, und behauptet in seinen Vorlesungen über französische Literatur, daß der alte Lehrsatz: die Literatur einer Nation sei der Ausdruck ihrer Ueberzeugungen, durchaus unhaltbar sei. Niemand widerspricht ihm, und daß es mit ihrer Literatur, namentlich der Tagesliteratur, so stehe, geben die einsichtigsten Franzosen aller Parteien zu. Legen wir die Hand auf das Herz und fragen uns, ob es mit unserer Literatur und insbesondere mit der politischen auch so beschaffen sei? so werden wir wenigstens von Einem Standpunkt aus die Frage ganz anders beantworten können. Wer nicht bloß auf einige Seiten, diese oder jene Section, nicht bloß auf Das, was sich zunächst oder markt-schreierisch anbietet, sondern auf das Ganze sein Auge richtet, dem wird auch kein Moment des Volksgeistes verhüllt bleiben, der wird da alle Ideen, Wünsche, Strebungen, Absichten, Sympathien und Idiosyncrasien in größter Lebendigkeit und Portraitähnlichkeit antreffen, die ganze intelligible kleine große Welt bei einander haben; aber das Ganze muß er fassen. Die Literatur eines Volks ist, wie dieses selbst, etwas Individuelles. Es wäre gleich viel, ob, anstatt der Tausend oder Hundert Schriftsteller, alle die Hunderttausende Erwachsener schrieben: es wäre doch immer derselbe Geist darin. (Nur das Zahlverhältniß der Stimmen möchte sich anders vertheilen.) In der That trägt auch Jeder dazu bei, selbst die Taubstummen. Niemand lebt, er lebte nicht unwillkürlich etwas hinein. Kein Tropfen Wasser, der verflüchtigt, kann über den Dunstkreis hinaus, so gehen auch keines Menschen Gedanken verloren in der geistigen Atmosphäre. Noch Niemand hat ein Geldstück seinen Weg machen sehen, wie es blühschnell wandert und binnen wenig Stunden eine Menge Armer reich macht, wie es schafft